

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Lavrentii Ventvrae Veneti Medicinae Doctoris Liber Vnvs De Lapide Philosophorvm**

**Ventura, Laurentius**

**[Cölln], 1563 [i.e. 1763]**

Cap. 3. Daß das erste Fundament sey dieser Kunst, [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-95933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95933)

finden können, noch aus anderer Meinung, das Wahrhafte verstehen und ausziehen. Dann sie fehlen entweder in der gebührliehen Materi, oder aber in der unbequemen Operation und Wirkung.

Darum solchen zu rathen ist, daß sie entweder gar von dem laborieren, ihre Händ enthalten, oder aber die Bücher fleißiger lesen, und was sie gelesen, besser verstehen zu lernen, sich befeissen. Daher in lib. Saturni gesagt wird: Daß die Philosophi ihre Bücher niemand geschrieben haben, dann allein ihren Kindern: Und nennet ihre Kinder diejenigen, welche ihre Dicta v. Sprüche verstehen vollkömlich, und nicht nach dem Buchstaben. Dann die Wirkung nach der Meinung des Buchstabens, ist eine Verschwendung des Reichthums, und Verschleierung der Zeit.

### Cap. 3.

Daß das erste Fundament sey dieser Kunst, die Eigenschaften der Medicin zu erkennen.

Das End dieser Kunst ist, daß man eine solche Medicin mache, welche alle unvollkommene Metalle, und das Quecksilber in wahrhaft Gold und Silber, also gut in allen seinen Eigenschaften, wie dasjenige ist, das die Natur generiert, perficiere. Dann das Gold ist das letzte End der Natur und der Kunst, in der Generation und Gebahrung der Metallen. Aber das Elixir ist das aller nächste End zum Gold, dann es ist in der nächsten Po-

Potentia  
die alle  
sagt Cap  
vollkom  
wäre al  
sten ist  
für regel  
den Met  
Von da  
Sie,  
lichten  
kommen  
sten be  
erste  
Qued  
Feuer  
in waf  
cap. de  
Medicin  
tuch co  
rum in  
dlein, die  
die Medi  
oder alig  
Jern un  
see, un  
heit ren  
Simplici  
bedachte,  
andere ne  
so ist se



Potentia. Dann das Gold ist die Form des Golds, die alle Metalle verkehrt in Gold, wie M. Bonus sagt Cap. 4. Eine solche Medicin aber muß am allervollkommlichsten sehn, wie auch die Form des Golds unter allen Formen der Metallen am vollkommenlichsten ist, welches die letzte Form ist, zu dem die Natur begehret, und das Ziel, über das die Natur in den Metallen nicht schreiten kann: Dieweil in dem Gold das Ende ist.

Sie, die Medicin wird aber zum allervollkommenlichsten sehn, wenn sie nicht nur allein die unvollkommenen Corpora, von einer Form in die allerbesten verwandelt wird, indem sie dieselben in ihre erste Materie reducirt: Sondern wird auch das Quecksilber schnell; ehe denn es darvon fliege, in Feuer behalten, und dasselbe in einem Augenblick in wahrhaftig Gold verkehren, wie Geber sagt im cap. de Medicinis Secundi Ordinis: daher solche Medicin, die da perfectiret die Metalla imperfecta, auch coaguliert und verschaffet das Argentum vivum in O und Silber. Dann es ist nur eine Medicin, die das alles thut, daher, es seye darin, daß die Medicin also beschaffen wäre, daß sie das weiche oder flüssige Corpus im Augenblick von der ersten Form und Gestalt, unter welcher sie war, entbildere, und alle Imperfectiones oder Unvollkommenheit removierte, und gleicherweis zu der letzten Simplicität der ersten Materie reducirt und wiederbrächte, und eben in solcher Zeit oder Weil eine andere neue Form einführete, nemlich des Golds; so ist sie noch nicht perfect und vollkommen; wie es

P 2

die



die Kunst erfordert. Zugleicher Weiß, wann das Silber in seinem Ursprung und Anfang nicht bald würde coaguliert, würde sie mit ihrer Form darvon rauchen, und zumahl darvon fliegen. Aus welchem dann nun geschlossen, daß die zusammengesetzte Metalle, als nemlich der Sulphur und Argentum vivum nicht bleiben unter dieser Form, unter welcher sie im Anfang ihrer Vermischung waren, sondern sie würkten und litten stets ohne Unterlaß unter einander, bis so lang aus ihnen eine metallische Form gebohren wird. Und zum ersten zwar wird gebohren eine Form, eines unvollkommenen Metalls, in welchem der Sulphur, der da ist das Wirkende, noch nicht vollkommenlich von seiner Materi geschieden ist, die da ist Argentum vivum, welches anzeigt ihre der Metallen Feistigkeit und Verbrenlichkeit. So aber die Digestion und Kochung verhartlich continuirte bis ans End, so lang und viel, bis das Wirkende ganz und gar von seiner Materie separiert und geschieden würde, Alsdann wird eine neue Form geboren, die da ist die Form des Goldes, und ist die letzte und vollkommene, und von der Natur anfänglich dahin intentiert und geneigt, und diese Migeralia seynd zusammen gefügt aus ihren Elementis, ja solchen Elementis, in determinierter Quantität und Massen, der Natur zwar bekannt, was aber ganz und gar nicht bekannt, zumahl von Anfang in einem mineralischen Ort vermischer, in welchem die himmlische Kraft behalten wird.

Dahero



Dahero dann die Natur obgenannte zwey Principia vom Ursprung oder Anfang in gewissen Metallen und Gewichten mit Unflat und Unreinigkeit vermischt, in ihren Mineren. Sie aber würcken und leiden unter einander zugleich durch Kochungen, bis ins Ende der Digestion der reine und ungekochte Theil von seiner Unreinigkeit und Unflat geschieden werde, alsdann wird ein Metall daraus, und je vollkommener das Metall gekocht ist, desto weniger Unreinigkeit hat es auch. Derohalben so die Digestion erfüllet ist, alsdann so wird Forma Agens, das ist der Sulphur ganz und gar von der Materi des Mercurii geschieden. Dann von Anfang ist der auswendige Sulphur dem Mercurio und der Natur zuwider, darum gehet er nicht in seine Substanz und Wesen, wie die Materi: sondern würcket allein in den Mercurium, als in ein Ding das da geschieht ist zu leiden, und also verändert das Veränderte, und scheidet das Reine von dem Unreinen: und nach langer Digestion und Kochung bringt es die Materi zu der alleredelsten Simplicität und Einfache: und endlich ziehet er de potentia Materix eine Form, welcher dieselben Materi in eine andere Gestalt verkehrt, dann sie zuvor gewesen ist. Derohalben kann auch die Form des Metalls selbst, und sonderlich des Golds alsdann kein Sulphur genennet werden, welcher gestaltten Metallen, ob er wohl ihrer Substanz und Wesen ist, so viel des wesentlichen zusammengesetzten fürnehmsten Theil anlanget: So kann er doch ihre Materi nicht genennet werden. Dann er hat nicht eben



eben das Wesen in dem Zusammengefügten, das er  
 auſſer demselben gehabt hat, welches die Tugend  
 anzeigt. Dann ob es schon in einem Theil gleich ist;  
 so ist doch dieselbe viel einer andern Natur. Dann  
 sie ist fürtrefflicher und ungleicher oder abgeschiedener  
 Tugend. Daher zweyerley Sulphur ist, welcher  
 in dem vollkommenen Körper ist, und demselben im-  
 mer vereinigt wird. Die weil auch ein Unterschied  
 ist unter den Sulphuren in den zweyen unvollkom-  
 menen Körpern, die an der Gestalt unterschieden seyn;  
 aber nicht dann allein durch die wärentliche Formen.  
 Und darum der Körper, in welchem die Materi und  
 Form gänzlich vereinigt werden, bisweilen nicht  
 ungerheim mit beyden Namen von derselbigen ge-  
 nennet wird, doch behält es einen eigenen einigen  
 und gemeinen Namen, welcher alles beydes in sich  
 begreift. Aus welchem offenbahr ist, daß  
 die nächste Materi der Metallen Mercurius  
 und Sulphur sey, nicht in ihrer Materi,  
 denn es seyn unterschiedene Minerer, und  
 wo dieselbigen gefunden werden, daselbst findet  
 man kein Metall, sondern in einer veränderten und  
 veränderlichen Natur. Dann die nächste Materi  
 der Metallen, wie oben gesagt ist, ist  
 ein schmutziger feuchter Dampf, aus beyden  
 Anfängen verursacher. Dann es müssen  
 die *Vapores* und Dämpfe aus beyden *Spiri-  
 tibus* zu gleicher Zeit erhebt werden, und  
 einander begegnen, und in einem Ort, den  
 die Natur dazu bereit hat vermische, und  
 durch die Stärke und Feste des Orts be-  
 halten

halten  
 nicht  
 aus.  
 selbe

Mo  
 ben und  
 veränd  
 Weisheit  
 metallise  
 mit nicht  
 der Erd  
 Wärm  
 licht d  
 Bewo  
 schen  
 wird,  
 manche

Der  
 die näch  
 die Me  
 werden  
 Kunst,  
 Element  
 der We  
 seyn  
 Die  
 gemäß  
 Aristote  
 die Gef  
 veränd



halten werden. Dann wo derselbige Ort nicht so fest und dick wäre, so riechen sie aus. Aber die Kälte des Orts machet dieselbe beyde Vermischte dick und stark.

Also geschiehet es, daß eines in das andere zu leihen und zu wirken anfahe, und eines das andere verändere und koche mit Subtilmachung, und mit Abscheidung der Unreinen, bis sie zugleich in eine metallische Natur verkehrt werden. Das kann aber mit nichten geschehen ohne die Wärme des Bauchs der Erden, die da mitwürket und beweget. Welche Wärme verursacht wird von der Bewegung und Licht der himmlischen Körpern, und durch welche Bewegung die Tugend derselbigen den mineralischen Orten, und den Minerren selbst eingedruckt wird, durch welche die Generation der Metallen auf mancherley erfüllet wird.

Derohalben seynd diese Vaporen und Dämpfe die nächsten Elemente der Metallen, darum können die Metalle in derselben resolviert und wiederbracht werden, so wohl durch die Natur, als durch die Kunst, wie sie aus ihnen geboren seynd. Und diese Elemente seynd unterschieden von den Elementen der Welt, welche aus denjenigen zusammengesetzt seyn.

Dieses alles ist der Meinung der Philosophen gemäß: Und auf solche Weise wird der Spruch Aristotelis verstanden lib. 4. Meteororum, daß die Gestalten der Metallen in einander nicht können verändert werden, wo sie nicht in ihre erste Materi



reduciert werden. Wird verhalten die erste Materi verstanden, die ganz und gar keine Form hat. Man kan ihr auch keine neue Form geben, wo sie nicht zuvor zerstört wird: Und in der Gebährung der Dingen, ist der Proceß und Fortgang von der ersten Materi zu der letzten, durch mancherley mittelwäßige Formen. Darum so muß es auch in der Zerstörung geschehen, dann die Gebährung eines Dings, ist des andern Zerstörung. Und also werden die Metalle in ihre erste Materi reduciert, wann sie zu derselben ersten Simplicität und Einfachheit, die da ihre Elemente aehabt haben in ihrer ersten Zusammensetzung, gebracht werden: In welcher sie fürwahr Spiritus und Vapores, oder Dämpfe gewesen seyn, die durch die Natur vollkommenlich werden zu einer zusammengesetzten Form. Dieses alles muß in der Vollkommenheit der Medicin betrachtet werden.

Dann aus solchen Dingen muß die Medicin gemacht werden, welche den Metallen am allerähnlichsten, und auch den Anfängen der Metallen, an Tugend von Natur gleichsam freundlich und gleich seyn. Dana die Natur, wie M. Bonus sagt, generiert die Medicin eben aus denselbigen oder ganz und gar gleichen Anfängen, aus welchen die Natur die Metalle gebiert. Es muß auch dieses Ding aus welchem die Medicin gezogen wird, aus seinen Elementen in gebührlicher Zahl, Gewicht und Maas, auch von der Natur mit solcher Proportion zusammen gesetzt seyn, daß es der Natur der Metallen ganz gleichförmig und auf das beste complexioniert sey.



sey. Desgleichen ist jetzt eben dasselbe Ding von der Natur zusammen gesetzt. Dann die Kunst weiß die Proportion nicht der wirkenden und leidenden, oder aber weiß gar übel beyde Naturen, nemlich des wirkenden und leidenden, daß sie recht proportioniert seyen, zusammen zu setzen, auf daß sie durch ihre Wirkung und leiden untereinander verändert, und zu einer andern Form gebracht werden: unter welchen das eine den Ort des Sulphurs und Manns behalte, das andere den Ort des Argenti vivi und Weibleins.

Dann die Medicin, wie M. Bonus sagt, behalte den mittlern Ort zwischen dem Sulphure und Argento vivo, mit gebürlicher Proportion vermischt: dann sie seynd Anfänge der Metallen. Auf diese Weise ist auch des Golds Fürnehmen, daß es das letzte und allervollkommenste Ende seye von Natur. Darum soll auch die Medicin, mit beyden Extremis oder äußersten Dingen haben, die die Eigenschaft und Tugend des Sulphurs und Argenti vivi habe, und die unvollkommene Metalle in wahrhaftes Gold verändere. Aber dieselbe Materi, aus welcher die Tinctur und Medicin der Philosophen soll gemacht werden, kann von Anfang durch seine Natur die Metall in Gold nicht tingieren, wie auch kein ander Ding in der ganzen Welt, so es in seiner Natur bleibt. Dann die Natur hat nie keine solche Materi bereitet. Darum ist von Nöthen, daß man dieselbe noch mehr durch die Tugend des wirkenden Sulphurs koche und digeriere, von seiner eigenen Form, in eine edlere Form, die da



ist das Gold. Dann allein der Sulphur hat die Macht zu kochen und zu färben seine Materi und keine andere.

Daher dann ein Ding nicht kann von einer Form in die andere verändert werden, wo es nicht von seiner ersten Form, unter deren es gewesen ist, durch bequeme Veränderungen entblöset werde. Und nun also das Elixir in seiner Form vollkommen gemacht wird, so soll erstlich seine Materi von allen Zufällen der ersten Form beraubet werden, und zu der letzten Simplizität und Einfache, durch rechte Wirkungen, und ihr endlich eine neue Form angezogen werden, die ein Elixir mache, das da Gewalt habe alle Metalle zu informieren. Darum wird das Elixir nicht eben das Ding seyn, das es vor war, Sondern viel einer fürtrefflichern Natur und Tugend, dann es zuvor war. Dann das Elixir ist nicht allein nur eine Qualität: sondern auch eine Substanz und Wesen: Darum wenn es den Metallen zugefügt wird, so verändert es dieselben in einem Augenblick in eine andere Gestalt und Natur. Dergleichen kann auch diese Kunst nicht vollbracht werden, dann an einem bequemen Ort, und mit der äußerlichen bewegenden Wärme, welche durch den Verstand des Künstlers recht zubereitet ist. Aber von diesem wollen wir hernach an seinem Ort sagen. Soll derohalben also dieselbe Medicin aus diesen Dingen gemacht werden, die der Natur der Metalle ähnlich seyn: Und kann auch nicht ohne ein sehr tingierendes rothes oder weißes

weißes  
länge  
welche  
Luna,  
wird:  
heim  
sehr ar  
wahrha  
Aus di  
was fü  
so mu  
reines  
selbst  
leich  
muß  
roha  
wie a  
lich da  
per, n  
Heines  
Corpu  
es eine  
rath od  
lein m  
leste ge  
den A  
Subst  
gen w  
Ferdst  
dem W  
nen gol



weisses Ding gemacht werden, auch nicht ohne Länge der Zeit, und Verharrung in der Arbeit, mit welcher seine reineste Substanz, die weisse zwar in Luna, die rothe aber in Sole vollkommen gemacht wird: Und mit dieser wird auch dieses Werks Geheimnis in eine Medicin die dem Argento vivo sehr anhangt, und dasselbe coaguliret, und in wahrhaftes Solem und Lunam verkehret, vollbracht. Aus diesem ist offenbar, wie Geber sagt, aus was für einem Ding diese Medicin gezogen werden so muß dasselbe fürnehmlich der allersubtilsten und reinsten Substanz seyn, aus seiner Natur ihm selbst anhängig. Zum andern muß sie auch einen leichten Fluß haben wie das Wachs. Zum dritten muß sie beständig in dem Feuer seyn. Seynd derohalben fünf Tugenden, die die Medicin haben soll, wie aus den Worten Geberi verstanden wird. Erstlich daß sie leichtlich flüsse, und im Fluß dem Körper, welcher soll verwandelt werden, durch die allerkleinsten Theile vermischet werde, daß es dasselbe Corpus vollkommenlich verändere. Zum andern, daß es einen glänzenden Schein gäbe, entweder auf roth oder weiß. Diese zwey aber könnte die Medicin nicht thun, wo sie nicht zuvor aufs allersubtilste gemacht würde, mit einer gewissen und endlichen Zubereitung: und wo nicht die allerglänzendste Substanz nach der Weiß seiner Bereitung gezogen würde. Dann in dem Fluß scheidet sie alle Irdischheit, Schwefelichkeit, und Unreinigkeit von dem Vermischten. Zum dritten muß er auch einen goldischen oder silbernen Fluß bringen, welches auch



auch nicht geschehe, wo nicht das ringierende Ding in eine vollkommene Weiße oder Röthe dem Corpori vermisset würde. Zum vierten daß sie beständig sey, also daß ihr eine immerwährende und un wandelbare Veränderung nach folge! Dann wo es nicht beständig wäre, so bliebe seine Eintrückung nicht. Zum fünften muß es auch eine Ursache seyn, dem Metall ein gebürlich Gewicht zu geben, und auch verhalten alle natürliche Eigenschaften, die das beste Gold und reineste Silber haben, aus der Natur ihrer Minerer, die gleich vollkommen, oder auch wohl vollkommener seyn. Die Ursache eines schweren Gewichts ist die Gediegenheit und Besten, wann nemlich die Theile best übereinander seyn, daß sonst nichts darzwischen kann.

Denn die Subtilheit und Gleichförmigkeit in dem Wesen und Substanz der Körper, die machet dick und best, und mehret das Gewicht. Darum das Gold bester und schwerer ist, dann alle andere Metalle. Je grösser Gewicht aber und je subtilere Substanz die Metalle haben, desto vollkommener seynd sie auch. Dahero dann das Gold köstlicher ist, dann andere Metalle. Dieses seynd die Dinge, die man zuvor soll wissen, will einer anderst recht von der Kunst speculieren und practizieren.